

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 21 (2014)
Heft: 238

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silberfuchse

Nach dem Niedergang der Stickerei stellte sich 1930 die Frage, wovon Frieda und Ernst künftig leben sollten und wie die vorhandenen Fabriksäle möglichst gewinnbringend zu nützen wären. Mit einer Demolierungsprämie der Treuhand-Genossenschaft hatten sie die neun Saurer-Schifflistickmaschinen verschrotten lassen und ins Grundbuch eingetragen, dass nie wieder Stickereimaschinen in diesem Gebäude aufgestellt werden dürften.

Frieda erhielt jetzt Briefe von Paul, ihrem Schwager, der in Marseille mit Schleifmitteln handelte und daneben eine Hunde- und Geflügelzucht betrieb. Paul empfahl Kaninchen, Castor Rex, für die Pelzindustrie, ein ausgewachsenes Tier kostete 500 bis 1000 Franken. Auch die Zucht von Ratten sei momentan sehr im Aufschwung, nur wisse er nicht, ob sich das kühle Wetter in der Schweiz



Postkarte 1931, Archiv Stefan Keller

für diese Tiere eigne. In den Zeitungen inserierten Silberfuchsfarmer, sie suchten solvente Teilhaber für ein äusserst rentables Geschäft oder boten Jungtiere zum Start einer eigenen Zucht an, das Paar zu 7000 Franken. Silberfuchse wurden von reichen Damen jener Zeit gerne um den Hals getragen, ein ganzes Fuchsfell mit Kopf und Läufen als Kollier, das der Haut schmeichelte. Um den Pelz nicht zu beschädigen, tötete man die

Füchse durch einen einzigen Stich direkt ins Herz, so hiess es, und zuvor ernährte man sie mit einer ausgeklügelten Diät. Manche Züchter schworen auf Haferflocken, andere fütterten Katzenfleisch. Doch Silberfuchse brauchten ein rauhes Bergklima, damit sich der Pelz voll entwickelte.

Frieda las die Briefe Pauls ihrem Mann vor, der schwer trug am Ende der Industrie und den Kopf schüttelte über die Ideen des Bruders. Sie entschieden sich schliesslich für eine Schweinezucht; dazu bauten sie neue Ställe hinter der Fabrik. Die Schweine erlaubten keine Abwesenheiten. Frieda und Ernst gingen getrennt in die Ferien, zuerst Ernst zwei Wochen, dann Frieda zwei Wochen, nach Weggis oder ins Hotel «Acker» in Wildhaus. Fast täglich schickten sie einander Postkarten oder Briefe.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

INFO + KURSE

Equipment-Verleih, Arbeiten vor Ort, Beratung, Kurse und Informationen für Kultur- und Sozialschaffende. Kulturbüro, Blumenbergplatz 3, 9000 St.Gallen, Tel. 071 222 60 77
st.gallen@kulturbuero.ch / www.kulturbuero.ch

- * **VIDEOKAMERA - KURS**
Mi. 10. Dezember 2014, 18 – 21 Uhr, 30.– Fr.
- * **FINAL CUT PRO X - SCHNITTKURS**
Sa. 13. Dezember 2014, 10 – 17 Uhr, 80.– Fr.
- * **INDIVIDUELLE BERATUNG**
Termine nach Vereinbarung, 40.– Fr. pro Stunde

EIN PROJEKT DES MIGROS-KULTURPROZENT
KULTURBURO ooh!
ST.GALLEN

**JETZT
ANMELDEN!**



kleines **gemetzgetes**
frei nach küche

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Musikzentrum St. Gallen

Klassik ■ Jazz ■ Volksmusik



Die Musikschule für Erwachsene

- Einzel- und Gruppenunterricht
- Kammermusik
- Workshops

«Es ist mir lieber, jemand singt falsch,
als dass er überhaupt nicht singt.»
(Peter Maffay)

Beratung und Information
Musikzentrum St.Gallen
Tel. 071 228 16 00
musikzentrum@gmos.ch
www.musikzentrum-stgallen.ch

klubschule
MIGROS

100'000 Bücher & Geschenkideen

Rösslitor Bücher, Multergasse 1 – 3, 9001 St. Gallen

mein Buch

books.ch

Rösslitor

Fotografie

Auf einer Fotografie bin ich als Kind im kalifornischen Anaheim zu sehen, neben mir zwei Geschwister, hinter uns Walt Disneys Goofy, seine grossen Hände auf unseren Schultern. Ein anderes Bild, scheinbar verblichen, zeigt die ganze grössere Familie in Kostümen aus der Pionierzeit, der Vater und die Brüder mit Gewehren, die Frauen beschürzt. Fünfzehn Jahre älter stehe ich in Fort Worth, Texas, Rücken an Rücken mit einem Mann, der die Kleider eines Cow-boys trägt und mich auffordert, für das Foto einen Colt mit beiden Händen vor der Brust zu halten und in die Luft zu zielen.

Vor fünf oder sechs Jahren verfasste die süddeutsche Schriftstellerin K. S. einen Text, der das Ringen mit dem Schlaf behandelte, ein kurzes, anklagendes Stück, das letzterem den Kampf ansagte. Dieser Text, sagte K. S. damals in etwa, müsse laut vorgetragen, ja, deklamiert werden und ein deutliches Ende finden, ein Ende, das, so erklärte sie, darin bestehe, dass der Schlaf selbst auftrete, Auftritt: Schlaf, also, und einen tatsächlichen Kampf mit ihr, der Vorlesenden, ausfechte. Der Schlaf, sagte sie, trage ein weisses Laken mit zwei Löchern für die Augen, und werde ihr, K. S., kaum habe sie die Bühne betreten, sozusagen ins Wort fallen, stumm zwar, indem er ihr die Blätter aus der Hand reisse und sie dann herausfordere. Dieser Ringkampf, sagte sie, müsse ein echter Kampf sein, mit ungewissem Ausgang. In der Bibliothek, in der wir zu jener Zeit oft Bücher ausliehen, führten wir einen solchen Ringkampf probe-weise durch, wir trauten uns nicht, uns so richtig umzuschmeissen, und mir verrutschte das Leintuch vor den Augen, so dass ich nichts mehr sah, ich war der Schlaf. Zwei oder drei Jahre später erklärte die Fotografin N. B., ein Bild, das Teil ihrer neuen Arbeit zu Dr. Charcot und den Ereignissen im Hôpital de la Salpêtrière sein werde, zeige einen von einem Laken bedeckten Körper, der auf einem Tisch liege, im Hintergrund, auf der Heizung, ein noch frisches Herz auf einer kleinen Platte. Ich lag sehr lange sehr still unter dem weissen Laken, während die Kamera klickte, nur die Finger meiner rechten Hand und beide Füsse sind auf dem Bild zu sehen und ich erinnere mich an die körperliche Anstrengung, die es bedeutete, dort ganz still und scheinbar entspannt, nämlich tot zu liegen, und dass ich lachte, weil ich ja nichts sah.

Erst im Nachhinein betrachtete ich das Bild mit einem seltsamen Gefühl: Was hatten wir da eigentlich dargestellt, was war in jenem Moment passiert? Je älter die Fotografie wird, desto unheimlicher wird die Szene: Wie lange liege ich nun schon unter diesem Laken, während ich in der Zwischenzeit ass und atmete und schlief und schlafe? Das Bild wird älter und ich werde es auch, aber die Tote auf dem

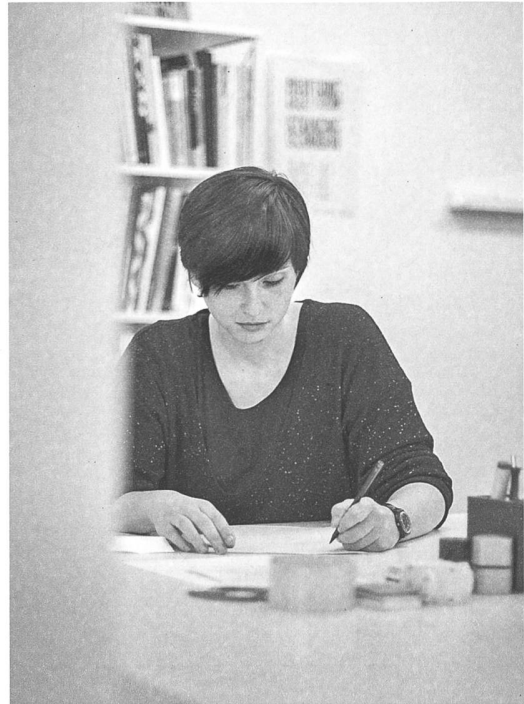


Bild: Ladina Bischof

Tisch bleibt jung. Als Schlaf hatte ich das Leintuch einfach wieder abgelegt.

Der französische Bankier und Pazifist Albert Kahn schickte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Stipendiatinnen und Stipendiaten auf Reise durch die ganze Welt, ihr Auftrag war es, eine Fotokamera mitzunehmen und zu fotografieren. Kahn plante eine grosse Dokumentation der Welt, *Les Archives de la Planète*, die Welt sollte gesehen und kennengelernt, dem so Vertrauten dann friedlich begegnet werden. Gerade erst hatten die Brüder Lumière das erste Verfahren erfunden, das es erlaubte, farbige Bilder zu machen. Steht man jetzt vor den Fotografien, so scheint es, als bringe diese Farbe, die ganz warm schimmert, die längst vergangenen Szenen, die Leute aus früheren Zeiten und was sie so taten und trugen, ganz nah an die Gegenwart heran, sie sehen uns zum Verwechseln ähnlich.

Kahn, der im Zuge der Weltwirtschaftskrise all sein Geld verlor, versteckte sich selbst immer vor der Kamera, er ist auf einigen Fotos von hinten zu sehen, auf anderen dreht er sich im entscheidenden Moment zur Seite. Eine Filmsequenz zeigt ihn in seinem eigenen Park als Teil einer Gruppe, die sich der Kamera langsam nähert, Kahn versteckt sich hinter seinem Vordermann, springt schliesslich aus dem Bild.

Dorothee Elmiger, 1985, stammt aus Appenzell und lebt in Zürich. Im Frühling erschien ihr zweiter Roman *Schlafgänger*. Sie schreibt monatlich in Saiten.

Wir suchen per 1. Dezember 2014 (oder nach Vereinbarung) eine Verantwortliche oder einen Verantwortlichen für die

Saiten Verlagsleitung 50 Prozent

Das Ostschweizer Kulturmagazin Saiten finanziert sich seit 20 Jahren unabhängig und nicht gewinnorientiert ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Inserateerlöse. Damit das auch weiterhin so bleibt, suchen wir eine engagierte Persönlichkeit.

Du hast betriebswirtschaftliches und technisches Flair und bist zuständig für die Inserate-Akquisition und das Marketing. Du kannst gut auf Menschen zugehen und teilst mit einem kleinen Kollektiv das Engagement für das Kulturmagazin und Saiten.ch.

Als Verlagsleiterin oder als Verlagsleiter kennst du dich in der Medienlandschaft aus und hast Ideen, das erfolgreiche Medienprojekt weiterzuentwickeln. Dafür entlohnen wir dich im saitenüblichen Kollektivlohn.

Deine Bewerbungsunterlagen erwarten wir bis spätestens 10. Oktober 2014.

Für Fragen oder Informationen:
Gabriela Baumann, 071 222 30 66, info@saiten.ch
Verein Saiten, Schmiedgasse 15, 9004 St. Gallen

| s | g | | s | | w | |
Sankt Galler Stadwerke



Wie Sie profitieren können, erfahren Sie unter:

www.jetzt-umsteigen.ch

Eine Aktion der Sankt Galler Stadwerke und verschiedener St.Galler Garagen.

Stadt St.Gallen

www.viegener.ch



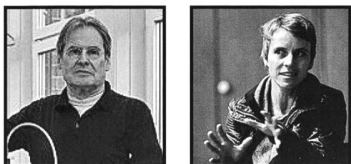
viegener
jung für optik

brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

Mi-Fr: 10-12 / 13,30-18 Uhr, Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11, 9113 Degersheim

Boulevard

Zufall? Für BERNARD TAGWERKER ist er seit Jahrzehnten ein Begleiter: Seine Werke entstehen per Zufallsgenerator am Computer und am Plotter. Faszinierend daran sei, dass das Ergebnis immer überraschend sei – auch für ihn selber, sagte Tagwerker beim Künstlergespräch am 12. September in der Rab-Bar in Trogen. Die neue Gesprächs-Reihe hat die Künstlerin KARIN BÜHLER erfunden. Sie moderiert nach dem Auftakt mit Tagwerker als nächstes im November ein Gespräch mit dem !Bitnik-Duo Carmen Weisskopf und Domagoj Smoljo, die – kein Zufall! – auch im Zentrum dieser Saiten-Ausgabe stehen.



Mit Zufall hat auch die Cut-Up-Methode der Beatnik-Literaten viel zu tun. Einer ihrer unermüdlichen Promotoren ist der St.Galler Kantilehrer und Saiten-Mitautor FLORIAN VETSCH. Jetzt ist er leibhaftig in einem Buch verewigt: Unter dem Titel *Bring out the Rum* hat der Luzerner Verlag Der Kollaborator einen Mailwechsel zwischen (dem 2012 verstorbenen) Autor und Übersetzer Carl Weissner und der Schauspielerin Anna Böger herausgegeben. Und darin ist über Weissner-Freund Vetsch zu lesen: «...Die Lesung im La Fourmi, Luzern, ist am 22. Oktober, mit meinem Freund, dem Ex-Piloten Ploog, und einem Philosophie-Dozenten aus St.Gallen, der aber ganz pfundig ist und eine zwei Zentner schwere Marokkanerin geheiratet hat.» Das Buch ist weniger pfundig, aber lustig.



Neues auch aus der Musikszene: Am 13. September eröffnete an der Spisergasse der in Winterthur beheimatete Notenpunkt eine St.Galler Filiale. Geschäftsführerin ist eine alte Bekannte: RUTH STEINESTEL leitete zuvor die Notenabteilung bei Musik Hug. Dass der Notenpunkt gerade jetzt in der Stadt Fuss fasst, ist alles andere als Zufall, sondern eine direkte Reaktion darauf, dass Hug im Februar seinen Laden an der Marktgasse dicht machte. Die Not mit den Noten (und Klassik-CDs) ist damit behoben – das Aufatmen unter den zahlreich anwesenden Musikern und Musikerinnen glaubte man bei der Eröffnung fast körperlich zu spüren.



Brandneu geht ganz in der Nähe – bloss der ebenfalls neue Kreisel Spisertor liegt dazwischen – am 9. Oktober ein Kunstraum an der Lämmli brunnenstrasse auf. Betreiber ist der Verein Viereinhalb. Man wolle «mit bescheidenen Mitteln zum kulturellen Leben beitragen», sagt Mitinitiant DANIEL BÜNZLI auf Anfrage – nicht nur als «Pforte für zeitgenössische Kunst, sondern auch für Design, Musik, Illustration, Literatur, Workshops sowie Handwerkskunst». Neun Personen tragen den Verein, neben Bünzli Sabina Schütz, Melanie Diem, Romana Sonderegger, Lukas Schneeberger, Simone Zellweger, Kok Damon Lam und Patricia Stillhart. Zufällig war früher schon einmal eine Galerie im Haus («Nein und Aber»). Interessierte melden sich unter viereinhalb.ch.



Zufall – oder Pech? Ein Intermezzo zur freisinnigen Sparpolitik gab es am Abschiedsapero für die Kulturbeauftragte MADELEINE HERZOG, wo gleich zwei Vertreter der Partei sprachen: Stadtpräsident Thomas Scheitlin und Ortsbürgerpräsident ARNO NOGER. Wie Noger enthüllte, hätte es an der Feier wegen dem Sparprogramm «Fit13plus» gar keinen Apéro geben dürfen. Erst als die Ortsbürgergemeinde die Hälfte der Kosten übernahm, kam dieser zustande. Für einmal verzichtete Scheitlin dafür in seiner Ansprache auf das Wort Standortmarketing. Was Noger prompt irritierte, als er gemäss seinem Manuskript anmerken wollte, Kultur sei mehr als bloss ein Standortvorteil: «Du hast ja das Wort Standort gar nicht verwendet», meinte er mit besorgtem Seitenblick auf Scheitlin. Diesen hatte vermutlich doch nicht der Zufall getrieben – sondern der Respekt vor seiner abtretenden Chefbeamtin, die sich immer gegen die Ökonomisierung der Kultur stark gemacht hat. Das Publikum schwenkte zum Abschied von Herzog Feuerzeuge.



Wir suchen 1'000 neue Mitglieder,
damit sich guter Journalismus nicht im
digitalen Datenlabyrinth verliert.



Für 70 Franken bereits jetzt eine
Mitgliedschaft fürs nächste Jahr sichern.
saiten.ch/mitglied-werden